

Dr. Michael von Prollius ist Dozent, freier Autor und Referent für
Wirtschaftspolitik in Berlin.



N 17 322

Mit 31 Tabellen

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2006 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
Internet: www.v-r.de
ISBN 13: 978-3-525-03705-8
ISBN 10: 3-525-03705-8

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den
gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk
noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des
Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei
einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. –
Printed in Germany.

Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

UTB Bestellnummer:
ISBN 13: 978-3-8252-2785-2
ISBN 10: 3-8252-2785-5

Wpisano do Księgi Akcesji

Inhalt

1. Einleitung	9
2. Mangelwirtschaft (1945–1948)	14
2.1 Internationale Rahmenbedingungen	14
2.2 Ausgangslage	15
2.3 Startbedingungen: Kriegsschäden, Kriegsfolge- kosten, Geldentwertung, Versorgungskrise	18
2.4 Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung	28
2.5 Wirtschaftspolitische Intentionen und Maßnahmen der Alliierten	32
2.6 Deutsche wirtschaftspolitische Gruppierungen und Intentionen	37
2.7 Wirtschaftsverwaltung und industrielle Interessenpolitik	39
2.8 Kennzeichen und Struktur der Mangel- und Engpasswirtschaft	46
3. Wunderwirtschaft (1948–1973)	50
3.1 Soziale Marktwirtschaft und Ordoliberalismus (1948–1957)	50
3.1.1 Die Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft	50
3.1.2 Das Wesen der Sozialen Marktwirtschaft	58
3.1.3 Ordnungspolitische Grundsatzentscheidungen: Währungs- und Wirtschaftsreform	63
3.1.4 Marshall-Plan und Reintegration in die Weltwirtschaft	76
3.1.5 Durchbruchskrise	80

3.1.6 Das Wachstum	86
3.1.7 Das »Wirtschaftswunder« und seine Ursachen	91
3.1.8 Auf- und Ausbau des Sozialstaats	95
3.1.9 Korporatistische Wende.....	103
3.2 Von der sozialen zur sozial gesteuerten Markt- wirtschaft (1957–1967).....	110
3.2.1 Europäische und weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen	110
3.2.2 Auf der Suche nach einer neuen Ordnung	116
3.2.3 Wirtschaftliche Entwicklung: Konsolidierung auf hohem Niveau.....	121
3.2.4 Die »zweite Phase« der Sozialen Markt- wirtschaft: Formierte Gesellschaft oder Gesellschaft im Wandel?	125
3.2.5 Sozialpolitik: Von der Absicherung zur Betreuung.....	132
3.2.6 Von der produktiven Ordnungspolitik zur korporativen Interessenpolitik	136
3.3 »Aufgeklärte Marktwirtschaft« und keynesianische Globalsteuerung (1967–1973)	144
3.3.1 Der Mythos der Machbarkeit: das Stabilitäts- gesetz	144
3.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung: Rezession und Boom.....	150
3.3.3 »Aufgeklärte Marktwirtschaft« im Zeichen von Keynes und Korporatismus	154
3.3.4 Das Arbeitsförderungsgesetz und die betriebliche Mitbestimmung.....	161
3.3.5 Ausbau des Wohlfahrtsstaates: kollektive Daseinsfürsorge	167
4. »Wohlfahrtswirtschaft« und Wirtschaftskrisen (1973–2004).....	180
4.1 Krisen- und Umbruchdekade (1973–1983)	180
4.1.1 Die erste Ölpreiskrise.....	181

4.1.2 Das Ende des Wachstums: Stagflation	184
4.1.3 Wirtschaft im Wandel: Konjunktur, Struktur, Märkte, Weltwirtschaftssystem	193
4.1.4 Die zweite Ölpreiskrise.....	201
4.2 Angebotstheoretische Wende ohne ordoliberal Renaissance (1983–1989)	207
4.2.1 Angebotstheoretische Wende und Aufschwung	207
4.2.2 Konzeptionslosigkeit und wirtschafts- politischer Punktualismus	216
4.2.3 Arbeitslosigkeit und Börsencrash 1987	220
4.2.4 Exkurs: Marktwirtschaftliche Reformen in Großbritannien und den USA	223
4.2.5 Standortdebatte »D«.....	231
4.2.6 Ursachen des rückläufigen Wachstums- trends.....	236
4.3 Wiedervereinigung, Strukturstörung, Krisenwirtschaft (seit 1990)	239
4.3.1 Exkurs: Planwirtschaftlicher Niedergang der DDR	239
4.3.2 Wiedervereinigung: Boom und Krise	247
4.3.3 Herausforderung ökonomische Integration Ostdeutschlands	255
4.3.4 Europäische Ordnungspolitik und Globalisierung	261
4.3.5 Börse zwischen Boom und Baisse	270
4.3.6 Reformstau: Improvisation statt Konzeption	273
4.3.7 Der Wohlfahrtsstaat am Ende: Stagnation und Strukturstörung	279
5. Schlussfolgerungen	289
5.1 Kontinuität und Wandel: Zum Charakter des deutschen Produktionsregimes	289
5.2 Wechselwirkungen: Ordnungspolitik und wirtschaftliche Entwicklung	296

5.3 Einschätzungen zur Rolle und Leistung der Wissenschaft	301
5.4 Reformherausforderungen zwischen Strukturreformen und Radikalisierung	308
 Anhang	
Abkürzungen	319
Tabellen	320
Literatur	322
Kleiner kommentierter Literaturüberblick über die moderne Wirtschaftsgeschichtsschreibung	322
Quellen und Literatur	325
Register	337

1. Einleitung

»Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist vor allem ihre Wirtschaftsgeschichte«, schrieb 1983 der renommierte Wirtschaftshistoriker Werner Abelshauser. Das lag zu diesem Zeitpunkt vor allem daran, dass Deutschland Stabilität, Ansehen und Stellung in der Welt vorwiegend seiner Wirtschaft verdankte. Die weltpolitischen Veränderungen der Epochewende von 1989 haben abgesehen von zaghaften Neuorientierungsversuchen bis heute kaum etwas daran geändert. Angesichts nachlassender Prosperität und einer jahrelangen latenten, nun für jedermann offensichtlichen wirtschaftlichen Krise wird die Wirtschaft (erneut) zu einem negativen Prüfstein. »Die Wirtschaft ist unser Schicksal«, hatte schon einmal ein wohl bekannter deutscher Unternehmer und Wirtschafts-, genauer: Wiederaufbauminister formuliert. Die Rede ist von Walther Rathenau. Er war wie ein gutes Vierteljahrhundert später Ludwig Erhard um »Wohlstand für alle« bemüht, strebte eine Versöhnung zwischen Ökonomie und Sozialem an, wenn auch weniger als der so genannte »Vater des Wirtschaftswunders« auf der Grundlage einer freiheitlichen Wettbewerbswirtschaft. Gleichwohl steht die Balance dieser beiden häufig als Antagonismen begriffenen Sphären – Markt und Soziales, Kapitalismus und Sozialismus, Liberalismus und Kollektivismus, Marktwirtschaft und Planung, kurz: Markt und Staat – auch im Zentrum der fast sechzigjährigen bundesdeutschen Wirtschaftsgeschichte. Sie wird nachfolgend unter dem Blickwinkel der Ordnungspolitik betrachtet. Ordnungspolitik gestaltet den rechtlichen (Ordnungs-)Rahmen, die Regeln, in denen der Wirtschaftsprozess abläuft, z.B. durch das Sichern von Privateigentum und das Gewährleisten der Vertragsfreiheit oder aber deren Beeinträchtigung, aktuell etwa durch das so genannte Anti-

diskriminierungsgesetz. Ordnungen sind Anreizsysteme, die das Verhalten der Menschen lenken. Zur Ordnungspolitik gehören allgemeine Regeln, die die gesamte Gesellschaft bzw. Volkswirtschaft betreffen, z.B. Grundrechte, und Rahmenbedingungen, die für spezielle Bereiche der Wirtschaft gelten. Das sind all jene Maßnahmen, die dem Gestalten und Weiterentwickeln des wirtschaftlichen Ordnungsrahmens dienen, u.a. die Wettbewerbspolitik, die Unternehmens- und die Eigentumsordnung gestaltende Politik, außerdem Verteilungs- und Sozialpolitik sowie die Geldordnung. Häufig haben ordnungspolitische Entscheidungen Verfassungsrang. Auf Grund der Wechselwirkungen zwischen den Ordnungen von Politik, Wirtschaft und Kultur (Interdependenz der Ordnungen) wirken sich viele scheinbar primär politische Entscheidungen auch auf die Wirtschaft aus, z.B. Bildungspolitik. Dabei gilt, dass politische Freiheit nur auf der Grundlage wirtschaftlicher Freiheit existieren kann.

Die Frage nach der Ordnung der Wirtschaft ist von großer Bedeutung: Zum einen, weil davon die Freiheit des Einzelnen und die Entfaltungsmöglichkeit der wirtschaftlichen Kräfte unmittelbar betroffen sind; zum anderen, da von der Wirtschaftsordnung entscheidende Prägekraft für die Gesellschaft ausgeht. Seit der Industriellen Revolution prägt die Wirtschaft die Gesellschaft und mit ihr das Leben der Menschen. Wie unterschiedlich diese Prägung ausfallen kann, zeigt die Geschichte der DDR, gekennzeichnet durch das autoritäre SED-Regime und die Planwirtschaft, im Vergleich zur BRD mit demokratisch gewählten Regierungen und der Sozialen Marktwirtschaft¹ als Wirtschaftsordnung. Die Wirtschaftsordnung ist das Ergebnis eines Zusammenwirkens der rechtlich fixierten Wirtschaftsverfassung, der gewachsenen kulturellen und sittlich-moralischen Werte und Regeln sowie der realisierten Wirtschaftspolitik. Innerhalb der Wirtschaftsordnung vollziehen sich die hochgradig arbeitsteiligen Wirtschaftsabläufe. Arbeit und Arbeitslosigkeit, Aktivitäts-

¹ Soziale Marktwirtschaft wird nachfolgend als eigenständiger Begriff großgeschrieben.

freiräume und Handlungszwänge, soziale Chancen und Perspektiven sind heute maßgeblich von dieser Ordnung und ihrer Entwicklung abhängig. Die Wirtschaftsordnung übt einen entscheidenden Einfluss auf die Leistungsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft aus.

Die Leitfrage dieses Buches lautet: Was bestimmt die deutsche Wirtschaftsentwicklung? Im Mittelpunkt der Suche nach Antworten stehen drei Themengebiete: Erstens wird die wirtschaftliche Entwicklung von der Nachkriegszeit und dem so genannten »Wirtschaftswunder« bis zur Wiedervereinigung und Gegenwart betrachtet. Zweitens gilt es die ordnungspolitischen Konzepte bzw. die tatsächlich praktizierte Wirtschaftspolitik (Ordoliberalismus, Keynesianismus, Angebotspolitik etc.) zu untersuchen. Schließlich werden drittens die wissenschaftlichen Erklärungsversuche für Wachstum, Krisen und Strukturwandel aufgearbeitet und analysiert.

Das Vorgehen folgt einer Dreiteilung der Epoche: Die Darstellung setzt ein mit der kurzen Phase der Nachkriegszeit, die wegen der Ausgangsbedingungen und Weichenstellungen ein unverzichtbarer Bestandteil einer bundesdeutschen Wirtschaftsgeschichte ist und als Phase der »Mangelwirtschaft« begriffen werden kann. Ihr folgt die Zeit der »Wunderwirtschaft« mit einer einzigartigen Wachstums- und Wohlstandsentwicklung, deren scharfer Gegensatz zur Kriegs- und Besatzungszeit von den Zeitgenossen eben als Wunder wahrgenommen wurde. Zudem erwiesen sich die Befürchtungen der Experten hinsichtlich massiver Transformationsprobleme der Kriegs- in eine Friedenswirtschaft als unbegründet. Schließlich treffen drei Entwicklungen aufeinander, die vom Auslaufen der Nachkriegssonderbedingungen und dem Wandel der Weltwirtschaft seit Anfang der siebziger Jahre flankiert werden: die durch einen umfangreichen Ausbau des Sozialstaates gekennzeichnete »Wohlfahrtswirtschaft«, internationale Wirtschafts- und Wachstumskrisen in Verbindung mit einem intensivierten Wettbewerb und die mit den wirtschaftspolitischen Versäumnissen nach der Wiedervereinigung weiter verschärzte Strukturkrise Gesamtdeutschlands.

Für alle wirtschaftsgeschichtlichen Epochen werden Eigenheiten der wirtschaftlichen Entwicklung und der Ordnungspolitik skizziert. Die Auswahl der Themen ist trotz der konzeptionellen Begrenzung auf einen einführenden Überblick und der Orientierung an der Leitfrage nicht zuletzt subjektiv bestimmt. Neben den in den Text eingebundenen Literaturhinweisen finden sich daher Leseempfehlungen für eine weitere, tiefere Beschäftigung mit ausgewählten Aspekten am Ende eines jeden Kapitels.

Es geht nachfolgend also um eine Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, die versucht, die Geschichte der Konzepte anhand einer Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung zu erzählen. Theorie wird anhand von Geschichte, Ereignisse werden im Hinblick auf Ordnungskonzepte zu erzählen sein. Dieses Vorgehen wirft eine, vielleicht die zentrale Frage zur Ordnungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland auf: Hängt die veränderte, sich seit den sechziger Jahren kontinuierlich verschlechternde wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands mit veränderten ordnungspolitischen Konzepten wie dem Übergang von einer freiheitlichen Wettbewerbswirtschaft zur keynesianischen Globalsteuerung und dem Ausbau des Wohlfahrtsstaats zusammen? Die (liberalen) Wirtschaftswissenschaftler gehen in diesem Zusammenhang von einer Degeneration des Konzepts der Sozialen Marktwirtschaft aus (Degenerationsthese, siehe z.B. Prollius: 2005)². In dieser Perspektive war die Nachkriegszeit gekennzeichnet durch eine planwirtschaftliche Mangelwirtschaft. Demgegenüber erscheint die nachfolgende Blütezeit der Sozialen Marktwirtschaft als eine liberale Ausnahmephase. Sie wurde frühzeitig und kontinuierlich von organisierten und kollektiven Kräften zurückgestutzt und nahm schließlich die Form eines gleichermaßen kollektiven wie krisenhaften Wohlfahrtsstaates an, der bis heute massiv in Wirtschaft und Gesellschaft eingreift. Tatsächlich haben heute Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsordnung kaum noch etwas gemeinsam mit der ursprünglichen Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft. Es liegt

nahe, mit einer Hypothese der Entliberalisierung, der Kollektivierung, eben der Degeneration der Sozialen Marktwirtschaft zu arbeiten – gleichsam von einer sozialen zu einer sozialistischen Marktwirtschaft (siehe auch Willgerodt: 1997). Gleichwohl soll nachfolgend nicht einem theoretischen Determinismus das Wort geredet werden, sondern der Blick offen bleiben für die Schwankungen des typisch deutschen Mischsystems einer korporativen Marktwirtschaft zwischen den Polen Freiheit und Kollektivismus. Das schließt jedoch die Darstellung einer Geschichte der wirtschaftspolitischen Fehlentscheidungen keineswegs aus. Als solche kann die Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland auch verstanden werden.

² In diesem Buch wird ausschließlich die amerikanische Zitierweise benutzt.